Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Er wird sprechen: Versammelt mir meine Heiligen, die einen Bund mit mir gemacht haben, durch Opfer. Psalm L. 5.

XIII. Band. Februar 1881. Nr. 2.

Rede von Präsidenten John Taylor.

Abgehalten in der Salzseestadt Sonntag Abends den 7. Dezember 1879.
(Aufgezeichnet von John Irvine.)
(Fortsetzung.)

Nun, laßt uns die Erfüllung einiger dieser Dinge einwenig näher betrachten. „Ich will segnen, die dich segnen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." Wir lesen nachher von Isaak und Jakob. Jakob hatte Gemeinschaft mit Gott. Der Herr erschien ihm von Zeit zu Zeit und offenbarte ihm seine Pläne und Absichten. Abraham prophezeite, daß die Kinder Israels 400 Jahre in Knechtschaft in Aegypten sein sollten, daß sie aber nach Verlauf dieser Zeit würden erlöst werden, und Moses wurde als Erlöser berufen, und er verkehrte mit Gott. Er sah einen Busch der mit Feuer brannte, und der Busch ward doch nicht verzehrt. Er verkehrte später mit dem Herrn auf dem Berge Sinai, und er erhielt, geschrieben vom Finger Gottes, die steinernen Tafeln, auf welchen die Gebote Gottes zu den Kindern Israels waren. Und wer war Moses? Ein Nachkomme Abraham's.

Wir lesen ebenfalls von Propheten, die durch den Geist der Offenbarung, den dunklen Schleier der Zukunft lüften, in die unsichtbare Welt eindringen, und die Absichten Gottes erkennen konnten, wie sie in spätern Zeitaltern in all ihre Majestät, ihrer Kraft und ihrem Glanz sich entwickeln sollten. Und wer waren sie? Sie waren der Same Abrahams. Wir lesen, daß auch Jesus, der der Sohn Gottes war, nach dem Fleische aus dem Geschlechte Abraham's geboren wurde. Wer waren seine Apostel? Der Same Abraham's. Was waren Nephi, Lehi, Ismael und andere, die, nach dem Buche Mormon, aus dem Lande von Jerusalem zu diesem Kontinente kommen? Sie waren vom Samen Abraham's. Was waren die zwölf Apostel, die berufen und auserwählt wurden auf diesem Kontinent, die durch die Macht und dem Geiste Gottes ausgingen, und von einer Intelligenz und Offenbarung unterstützt waren, wie keine solche auf dem andern Kontinent zu treffen ist? Der Same Abraham's. „In dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden"; — nicht verflucht; nicht zu diesem Zweck

wurde das Priesterthum Gottes eingesetzt, sondern um Licht, Wahrheit und Intelligenz zu verbreiten, um dem Menschengeschlechte die Wege, Pläne und Absichten Gottes bekannt zu machen, um dem Menschen seinen Ursprung, seine Lage im Leben, und seine künftige Bestimmung zu erklären und ihn als ein ewiges, verständiges Wesen, mit vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Dingen bekannt zu machen. Das ist was Jesus sie auf dem amerikanischen Kontinente lehrte. „Es ist auch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch", welcher der Geist Gottes ist. Und was soll er thun? Er wird vergangene Dinge in eure Erinnerung bringen. Ihr werdet in Kenntniß gesetzt werden von den Werken der Diener Gottes in Zeitaltern, die vor euch gewesen sind. Es soll zu aller Wahrheit führen. Durch das Licht, die Intelligenz und die Offenbarung, die von Gott strömen, werdet ihr alle Gegenstände verstehen, deren Kenntniß euch nothwendig ist. Und was soll er mehr bewirken? Er wird euch Dinge zeigen, die da kommen werden. Er wird den Schleier der unsichtbaren Welt lüften. Er wird euch mit Dingen der Ewigkeit bekannt machen, und ihr werdet in den Stand gesetzt werden, euer Leben nach den ewigen Grundsätzen der Intelligenz einzurichten, wie sie in dem Schooße Gottes weilt, und welche der heilige Geist euch offenbaren und kund thun wird. Es ist dieses unschätzbare Gut, von welchem gesprochen wird, das wir in irdenen Gefässen besitzen. „Daß ihr gekommen seid", sagt Paulus in seinem Briefe an die Hebräer, „zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel eingeschrieben sind, und zu Gott dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels. (XII. 22. 23. 24). Das ist, was das Evangelium für euch thut, es bringt Leben und Unsterblichkeit zum Lichte.

Das sind einige der wichtigsten, hervorragendsten Grundsätze, wie sie vormals existirt haben, mit tausend andern, die wir diesen Abend nicht Zeit haben, zu erwähnen oder zu besprechen.

Nun werden wir zu andern späteren Begebenheiten kommen, zu Begebenheiten, mit welchen wir verbunden sind, — nämlich auf die Zeit, wo Joseph Smith unter die Menschen kam. Was war seine Lage, und wie stand es mit ihm? Ich kann euch sagen, was er mir darüber mitthelte. Er sagte, er sei sehr unwissend bezüglich der Wege, Absichten und Pläne Gottes, und kannte nichts davon. Er war ein Jüngling, der mit den religiösen Dingen oder den Systemen und Theorien des Tages unbekannt war. Er wendete sich zum Herrn, da er in der Epistel Jakobi gelesen hatte: „So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden." Er glaubte an dieses Wort, wandte sich zum Herrn und fragte ihn, und der Herr offenbarte sich ihm mit seinem Sohne Jesu, und indem er auf den letzteren hinwies, sagte er: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn an." Joseph fragte dann in Bezug auf die vielen Sekten, mit welchen er umgeben war. Er erkundigte sich, welche die richtige sei, da er wünschte, den rechten Weg zu kennen und darauf zu wandeln. Es wurde ihm geantwortet, daß keine recht sei, daß sie alle den rechten Weg verlassen und Gott, die Quelle des lebendigen Wassers, vergessen

hatten, und sich Brunnen gruben, die doch löcherig waren, und kein Wasser halten konnten. Nachher kam der Engel Moroni, der ihm das Buch Mormon offenbarte, mit der Geschichte, dessen ihr allgemein vertraut seid, sowie auch mit der Angabe, die ich jetzt mache in Betreff dieser Dinge. Dann kam Nephi, einer der alten Propheten, der auf diesem Festland gelebt hatte, und sich für das Wohl des Volkes, unter welchem er in jenen Tagen wandelte, interessirte.

Aber wie verhält es sich mit diesen Leuten und mit einigen dieser Dinge? Warum und wie sollten diese Männer, die hier auf Erden lebten, etwas zu thun haben, mit denjenigen, die jetzt darauf leben? Ihr Heiligen der letzten Tage solltet mit diesen Dingen bekannt sein, und ich vermuthe, daß ihr es seid; aber ich will einen oder zwei dazugehörige Grundsätze anführen, über welche die Anwesenden möglicherweise nicht gehörig nachgedacht haben. Das Priesterthum Melchisedeks, sagt uns Paulus, ist ohne Anfang der Tage oder Ende der Jahre. Er spricht von Melchisedek wie von einem Manne „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Nachkommenschaft." Nun wäre er ein sehr sonderbarer Mann, nach unserer Weise die Sachen zu betrachten, ohne Vater oder Mutter, ohne Anfang der Tage oder Ende der Jahre; er sprach aber von dem Priesterthum im Gegensatze zu dem Priesterthum Aaron's. Er war damals unter den Juden und die Juden glaubten an das aaronische Priesterthum, aber sie kannten sehr wenig oder gar nichts von dem Priesterthum Melchisedeks, und um ein Priester Aarons zu sein, mußte ein Mann wirklich ein Nachkomme Aarons sein aus dem Stamme Levi's, und im Stande, seine Abstammung aus den Urkunden beweisen zu können. Aber im Gegensatze zu diesem Priesterthum gab es das Priesterthum Melchisedeks, deßhalb können wir über einige dieser Dinge, von welchen ich gesprochen habe, Rechenschaft geben. Und nun will ich ein wenig weiter in Bezug auf diese Dinge gehen. Ich finde zum Beispiel einen Mann, Namens Moses, der zu einer gewissen, von mir erwähnten Zeit lebte. Ich finde einen andern Mann, mit Namen Elias, der ein großer Prophet war, und eine große Macht bei Gott besaß, indem er durch sein Gebet des Glaubens unter andern Dingen die Elemente kontrolirte, den Himmel verschloß und wieder öffnete und dieses unter gewissen Umständen, in welche wir jetzt nicht nöthig haben einzutreten. Wir finden, daß, als Jesus hier auf der Erde war, er einen Berg bestieg mit seinen Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes, und dort erschienen ihnen Moses und Elias in großer Herrlichkeit. Petrus wandte sich zu Jesu und sagte: „Rabbi, hier ist gut sein, laßt uns drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine und Elias eine." Nun entsteht die Frage: „Was hatten Moses und Elias hier zu thun? Woher waren sie gekommen? Sie hatten das Evangelium, welches ein ewiges Evangelium ist, wie es die Schrift erklärt, und mit jenem Evangelium ist das Priesterthum verbunden, das in Zeit und Ewigkeit waltet. Moses, der die Kinder Israels aus Egypten geführt, mit Gott gesprochen und dem Volke die Gesetze Gottes gegeben hatte, und Elias, der Prophet, der auch ein Mann Gottes war, besaßen das Priesterthum Melchisedek's, welches die Schlüssel zu den Geheimnissen Gottes hält und in Zeit und Ewigkeit waltet. Diese beiden Männer verwalteten auf der Erde, und da sie jenes Priesterthum in dem Himmel hielten, kamen sie auf die Erde, um Jesu, Petro, Jakobo und Johanni zu dienen. Es liegt nichts sehr Eigenthümliches darin.

Wir kommen jetzt zu Johanni auf die Insel Patmos, auf welche er, seiner Religion wegen, verbannt worden war. Ich weiß nicht ob er thatsächlich ein

Polygamist war oder nicht, aber seine Religion war den Ideen und Theorien des Volkes in jenen Tagen sehr entgegengesetzt. Er war ein Christ und wagte es Gott zu dienen und seine Gebote zu halten, und sie verbannten ihn auf die Insel Patmos, damit er dort unter den Sklaven in den Bleibergwerken arbeite. Aber während er dort war, im Besitz des Lichtes, der Wahrheit, Intelligenz und Offenbarung die von Gott kamen, überlegte er die Absichten Gottes wie sie in einer nachfolgenden Zeitperiode sich entwickeln würden, und er betrachtete die Stellung des Menschen in den verschiedenen Zeitaltern der Welt, bis auf die Zeit wo Himmel und Erde vergehen und wo es einen „neuen Himmel und eine neue Erde geben würde, worauf Gerechtigkeit wohne." Er sah alle diese Dinge und fiel dem Engel zu Füßen um ihn anzubeten, worauf der Engel sagte: „Thue das nicht; ich bin einer der dient, wie du; einer deiner Mitbrüder, die das Zeugniß Jesu haben; bete Gott an, denn das Zeugniß Jesu ist der Geist der Prophezeiung. Mit andern Worten: „Ich war einmal gleich dir, auf der Erde, verfolgt, verstoßen, verurtheilt, verachtet, hatte alle Arten der Schmach auf mich geworfen; wanderte herum in Schaf- oder Ziegenfellen, entblößt, betrübt, gequält; wanderte in Wüsten und Bergen, und wohnte in den Höhlen und Klüften der Erde. Ich bin einer deiner Mitdiener, der Propheten, ich habe den guten Kampf gekämpft, meinen Lauf geendet, den Glauben gehalten; ich war treu meinen Bündnissen, meinem Gott und meinem Priesterthum, und ich komme jetzt dich zu belehren." Wer war besser geeignet als Mormon und Nephi, und einige jener Propheten die unter dem Einfluß desselben Evangeliums das Volk auf diesem Kontinente gelehrt hatten, als dessen Stellvertreter zu handeln? Wer war besser im Stande Joseph Smith zu dienen, und ihm die großen Grundsätze zu offenbaren, die entwickelt wurden, als diejenigen, welche in dem heiligen Priesterthum Melchisedeck gewirkt hatten? Nun denn, was hat er geoffenbart? Etwas Neues? Ja; ein neues Evangelium, aber ein ewiges Evangelium. Was sagte Johannes, daß er sah? „Ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen die auf Erden sitzen und wohnen, zu jeder Nation, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme, fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist gekommen." Sah Johannes das unter andern Dingen? Und ist es geschehen? Ja. „In dir (Joseph) sollen alle Familien der Erde gesegnet werden." Wer war Joseph Smith? Das Buch Mormon sagt uns, daß er aus dem Geschlechte Josephs war, der nach Aegypten verkauft wurde, und wurde auserkoren, wie Abraham, ein Werk auf der Erde zu thun. Gott erwählte diesen jungen Mann. Er war unwissend in den Wissenschaften, wie die Welt es sagt, aber er war der gelehrteste und intelligenteste Mann, den ich je in meinem Leben traf, und ich habe hunderttausende von Meilen zurückgelegt; ich bin auf verschiedenen Kontinenten gewesen, und mischte mich mit allen Klassen von Leuten verschiedenen Glaubens und doch habe ich nirgends einen so intelligenten Mann gefunden, als er war. Und woher hatte er seine Intelligenz? Nicht aus Büchern; nicht von der Wissenschaft oder Philosophie des Tages, aber er erhielt sie durch die Offenbarung Gottes, die ihm durch das Mittel des ewigen Evangeliums zu Theil wurde. Nun, Leute die diese Dinge nicht kennen, sind bald bereit, ihn und diejenigen, welche wie er die Kühnheit haben, dieselben Gefühle auszudrücken, mit Verachtung anzusehen, und sie mit Schmach und Vorwürfen zu überhäufen. Ich wage es dennoch diese Gefühle zu

theilen. Ich habe es unter den Völkern der Erde gethan, und wage es heute zu thun vor jedem Manne oder vor irgend welcher Menschenklasse, welche die Erde hervorbringen kann, und ich behaupte sie seien nicht im Stande, einen einzigen Grundsatz, den Gott in diesen letzten Tagen durch das Evangelium des Sohnes Gottes geoffenbaret hat, gründlich zu widerlegen oder zu entkräften.

Konnte Joseph Smith etwas dafür, daß er von Gott erwählt wurde? Hierin ist, um das wenigste zu sagen, eine Intelligenz entwickelt, von welcher die Welt nichts kennt. Ist das zu verschmähen? Ist das zu bedauern? War er der Feind der Menschheit? Nein, nicht mehr als Abraham war; nicht mehr als die Propheten waren; nicht mehr als Jesus war; konnten aber Abraham oder die Propheten wissen, was Gott von ihnen zu verlangen beabsichtigte? Nein, sie konnten es nicht. Und wenn sie es nicht konnten, wann sie eine Wahrheit zu sagen hatten, die Gott ihnen geoffenbaret hatte, würde ihre Aussage daraus eine Unwahrheit machen? Ich glaube es nicht. Es war eine unangenehme Sache auszugehen und dem Volke zu sagen, daß es im Irrthum sei. Zu unsern Geistlichen gehen — zu unsern recht ehrwürdigen Geistlichen — und zu ihren Anhängern und ihnen sagen, daß sie alle aus dem rechten Wege waren! Ich denke, sie würden mit einer solchen Botschaft nicht besser zufrieden sein, als die nämliche Klasse es mit den Belehrungen Jesu war, als er zu den Schriftgelehrten und Pharisäern sprach und sie Heuchler nannte, die geweißten Gräbern glichen, welche auswendig den Menschen schön scheinen, aber inwendig nichts anders enthalten als Fäulniß und Gebeine. Das war nicht nach dem Geschmacke einiger der Weisen unter den Juden, und einiger der angesehensten Männer jener Tage, die eine so große Frömmigkeit an den Tag legten. Aber er war gekommen um ihnen die Wahrheit zu sagen, nicht um seine eigenen Worte auszusprechen, sondern die Worte seines Vaters, der ihn gesandt, und um jene großen Grundsätze mitzutheilen, die ihm Gott geoffenbart hatte.

Nun, glaube ich, daß Joseph Smith die verschiedenen Engel sah die er gesehen haben soll, wie es beschrieben ist? Ja. Warum glaube ich es? Weil ich diesem Evangelium gehorchte. Und was war da mit diesem Gehorsam verbunden? Was war das Evangelium welches er lehrte? Gerade das nämliche, welches Jesus und seine Jünger auf dem Kontinente Asien sowohl als auf diesem Kontinente lehrten. Was that er? Warum sagt er zu seinen Jüngern: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur." War er ein Feind des Menschengeschlechtes? Ich glaube es nicht. In die Welt hinausgehen, und den Menschen von der Liebe Gottes zu sprechen, das Evangelium zu jeder Kreatur zu predigen, nämlich: „wer da glaubt und getauft wird, wird selig werden, wer aber nicht glaubt, soll verdammt werden." Was noch mehr? „Und diese Zeichen werden denen folgen, die da glauben; in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden." Hierin war etwas praktisches, etwas wirkliches, etwas intelligentes, etwas, das eines Gottes würdig war, von dem Sohne Gottes für das Wohl der Menschheit mitgetheilt. Was haben wir jetzt? Ideen, Theorien, Meinungen, Vermuthungen, und alle die verschiedenen Ideen aber keinen Mann um zu sagen „so spricht der Herr." Sie waren gewohnt zu sagen, „so spricht der Herr," sie hatten das Wort Gottes für das Volk, und nicht die Meinungen, Glauben und Einbildungen der Menschen.

Der Herr hat den nämlichen Geist wieder gegeben, durch welchen wir die Wahrheit der von Joseph Smith und andern erklärten Grundsätze kennen. Ich weiß es, und viele von euch, die ihr mich höret, wissen es auch. War es ein Nachtheil für die Welt, in den Tagen Jesu Christi, daß seine Jünger gingen und Erlösung verkündigten? Ich denke nicht. Ist es heute ein Nachtheil für die Leute, daß wir der Welt dasselbe Evangelium verkünden? Ich denke nicht. Ihr werdet sehr wenige Leute finden, die thun werden, was tausende von unsern Aeltesten gethan haben, — ohne Beutel und Tasche ausziehen, um die gute Nachricht der Erlösung zu verkünden, Dinge, an welche sie nicht nur glauben, sondern für sich vor Gott wissen, daß sie wahr sind — ausziehen als die Freunde des Menschengeschlechtes, dasselbe Evangelium zu veröffentlichen, unter derselben Autorität, wie andere es in früheren Zeiten thaten. Verfolgte man und plagte man in früheren Zeiten solche Männer? Ja, man that es. Warum? War es, weil sie schlecht und verdorben waren? Nein, es war, weil sie es wagten, einer verdorbenen Welt zu sagen, daß Gott gesprochen hatte, daß Licht und Wahrheit vom Himmel geoffenbart war, daß der Sohn Gottes erschienen und daß, wenn sie ihre Sünden bereuten und zur Vergebung derselben sich taufen ließen, so würden sie den Heiligen Geist empfangen, welcher sie mit den Dingen Gottes bekannt machen würde. Das war die Lehre, die sie verkündigten, und das ist die Lehre, die wir verkünden. Gibt es etwas sehr bemerkenswerthes in derselben? Ja, sehr bemerkenswerthes. Gibt es ein Volk, welches wagt, der Welt zu sagen, was die Aeltesten der Heiligen der letzten Tage sagen? Ich denke nicht. Was haben diese Aeltesten, deren viele hier sind, gethan? Sie sind bis zum Ende der Erde gegangen, ohne Geldbeutel und Tasche, das Evangelium des Sohnes Gottes zu verkünden. Und was sagten sie den Leuten, daß sie thnn sollten? Buße thun, zur Vergebung ihrer Sünden getauft werden und die Hände auf sich legen lassen, zur Empfängniß des heiligen Geistes; und ihr thut dasselbe; ihr tauft sie, wenn sie glauben, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Und was bedeuten diese Namen? Macht und Autorität. Nehmen wir an, ein Mann sollte hierher kommen als Gouverneur oder Sekretär oder in irgend einem andern Amte unter der Regierung der Vereinigten Staaten; er kommt in dem Namen der Vereinigten Staaten, oder durch die Macht und die Autorität der Vereinigten Staaten, nicht wahr? Ja. Aber angenommen, einer von euch wäre hier als Gouverneur eingesetzt, man würde verlangen, sein Beglaubigungsschreiben zu sehen, um zu wissen, durch welche Autorität er hierher gekommen sei und ob er durch die gesetzlichen Behörden der Vereinigten Staaten eingesetzt sei oder nicht. Wenn das nicht der Fall wäre, würde man ihn gar nicht beachten, sondern ihn für ein sehr gemeines, thörichtes Individunm halten, und ihn zugleich auch als einen Betrüger ansehen. Nun aber, wenn Gott solche Männer nicht sendet, können sie natürlich nicht unter der Autorität Gottes handeln; wenn sie es thun, so handeln sie betrügerisch. Nun, wie können Männer im Namen Gottes gehen, wenn sie euch sagen, daß Gott seit achtzehnhundert Jahren nicht gesprochen hat, und daß er sich jetzt nicht offenbart? Wenn das der Fall ist, wie könnnen sie im Namen Gottes gehen? Ich weiß es nicht, das ist mir ein Geheimniß; diese Leute besitzen Geheimnisse, die ich nicht ergründen kann und dieses ist eines davon. Ich kenne nur drei Wege, eine Autorität dieser Art zu erlangen, — einer ist durch direkte Nachkommenschaft, ein anderer durch Schreiben, und ein

dritter durch mündliche Mittheilung. Nun jetzt, wenn wir keine Dokumente finden können bei denjenigen, die behaupten, im Namen Gottes zu lehren, und sie behaupten nicht, eine direkte Abkunft zu haben, und sie sagen sogar, daß Gott achtzehnhundert Jahre lang nicht gesprochen habe, so stellen sie sich in eine sehr eigenthümliche Lage. Wenn ihr aber dazu kommt, das von unsern Vorvätern bekleidete Priesterthum richtig zu verstehen, so könnet ihr sehen, durch welche Autorität das heilige Priesterthum euch verliehen wird. Und dann, woher bekommt ihr diese Autorität? — von der Welt? Nein, die Welt hat sie nicht, um sie zu geben, folglich könnet ihr sie nicht von ihr bekommen; und wenn Gott nicht gesprochen hat, wenn der Engel Gottes dem Joseph Smith nicht erschienen ist, und wenn die Dinge, von welchen wir sprechen, nicht wahr sind, so ist die ganze Geschichte ein Betrug vom Anfang bis zum Ende. Es gibt keinen Vermittlungspunkt; es ist Eine Sache oder die Andere. Nun gehet ihr zu den Nationen der Erde im Namen des Herrn, — ich berufe mich auf euch, Aelteste, widersprechet mir, wenn ihr könnt — und wenn die Leute glauben und getauft worden sind, leget ihr die Hände auf sie im Namen des Herrn und saget: „Empfange den heiligen Geist," und sie empfangen ihn, nicht wahr? Ja, und ihr seid meine Zeugen davon. Und was thut der heilige Geist? Er zeigt uns göttliche Dinge Können wir uns einen wichtigeren Grundsatz denken, einen majestätischeren, einen höheren, edleren und erhabeneren? Was ist der Mensch? Ein armer, schwacher Erdwurm, der im Namen Gottes ausgeht, um die Menschenfamilie zu ermahnen, Buße zu thun und zur Vergebung der Sünden getauft zu werden, und im Namen Gottes seine Hände auf ihr Haupt zur Empfängniß des heiligen Geistes legt. Wer gibt ihn? Gott, und das ist das größte Zeugniß, das auf der Oberfläche der ganzen Erde existirt. Kein Mensch irgendwo hat einen Beweis ähnlich demjenigen, der vom Allmächtigen gegeben wird. Er kam nicht von uns; nicht von Joseph Smith, obgleich er das Mittel war, durch welches diese Dinge mitgetheilt wurden; er kam nicht von Brigham Young, nicht von mir oder einem anderen Individuum; er kommt als freie Gabe Gottes, in Uebereinstimmung mit den ewigen Gesetzen des immerwährenden Evangeliums.

Wir sind nun hier. Wir befinden uns in dieser Lage und da wir an diese Grundsätze glauben, so sind wir willig, uns von ihnen leiten zu lassen. Der Herr hat uns jedoch viele andere große und wichtige Grundsätze geoffenbart, und unter diesen das ewige Bündniß zwischen Mann und Frau. Offenbarte Joseph diesen Grundsatz? Ja, er that es. Wisset ihr es? Ja, ich weiß es; wenn Niemand anders es weiß. Sprach er zu euch darüber? Ja, er that es, aber ich habe andere Kundgebungen neben dieser gehabt, und deßhalb weiß ich, wovon ich rede, und ich weiß, daß der Grundsatz von Gott ist. — Es gibt aber Leute, die sagen, wir seien sehr schlecht. Sind wir es? Ja, in manchen Beziehungen, aber nicht in dieser! Sind wir sorglos? Sind wir gleichgültig? Sind wir habsüchtig? Lieben wir die Welt mehr als wir sollten? Erlauben wir unsern Gemüthern, unsern Gefühlen und Neigungen durch die vergänglichen Sachen der Zeit und Sinne hinweggerissen zu werden? Ja, Ja, in vielen Fällen, zu unserer Schande sei es gesagt, das ist wahr. Uebertreten wir nicht in vielen Fällen die großen Grundsätze, die Gott veröffentlicht hat? viele von uns thun es zu unserer Schande; aber wir verletzen nicht das Gesetz Gottes, noch das Gesetz der Keuschheit, indem wir diesem Grundsatze Folge

leisten. Wohlar, was sollen wir thun? Gott hat uns einen Grundsatz geoffenbart; wissen wir es? Ja! Weiß ich es? Ja! Wisset ihr es? Ja! ja, ein großer Theil von euch, die ihr mich höret. Aber weiß es der Kongreß der Vereinigten Staaten? Nein. Weiß es das oberste Gericht? Nein, sie können die Dinge Gottes nicht kennen, außer durch den Geist Gottes. Verstehen sie etwas über ewige Verwandtschaftsverhältnisse und Fortdauer in der ewigen Welt? Nein, sie sind in Unwissenheit in Bezug auf das Prinzip, sie kennen nichts davon, und wir kannten nichts davon, bis es uns geoffenbart wurde. Nun dann, was ist zu thun? Sie setzen uns in eine Lage, wie diese: Gott sagt, daß es ein ewiges Gesetz ist, verknüpft mit der ewigen Dauer des Lebens in Zeit und durch die Ewigkeit, daß ein Mann, der eine Frau hat, sich dieselbe zusiegeln lassen muß für Zeit und alle Ewigkeit. Nun haben wir vor langer Zeit von einer Religion gehört, welche uns lehrt, wie wir leben sollen, aber von keiner, die bis auf die andere Seite des Schleiers reicht und uns für ewige Verbindungen und für ewiges Leben in der Ewigkeit, die kommen soll, bereiten kann. Aber dieses Prinzip schließt dieses in sich und setzt uns in diese Lage. Gott sagt: „Geh' und gehorche meinem Gesetze." Der Kongreß sagt: „Nein, ihr müsset demselben nicht gehorchen." — Nun, die Frage ist, wem sollen wir gehorchen? Wir würden gerne mit dem Kongreß übereinstimmen. Wir würden uns gerne jeder Verordnung der Menschen unterziehen. Wir wollen gerne gute und friedliche Bürger sein, was wir auch sind. Wir wünschen jedoch nicht, ihrer Korruption zu folgen, wir kennen genug davon? Wir kennen viel mehr von ihnen, als sie von uns kennen. Wir kennen ihre Verbrechen, ihre Zügellosigkeit, die Millionen von Morden, die von Vätern und Müttern begangen werden, und sie kennen sie. Viele von diesen Morden werden verübt, bevor die Kinder geboren werden; sie tödten sie vor oder nach der Geburt, gerade wie es sich trifft. Wir kennen auch das furchtbare soziale Uebel, das in ihrer Mitte besteht, und die Korruption, Verderbtheit und Fäulniß, die unter ihnen existiren. Und wie ich schon manchmal einigen von ihnen gesagt habe: „Ihr kommet von diesen Aufenthaltsorten der Niederträchtigkeit, triefend von Verdorbenheit und Fäule, getünkt in Verbrechen und Blutvergießen, und ihr wollet hierher kommen und Moralität lehren? Geht heim; kümmert euch um eure eigenen Sachen, reiniget euch von eurer Korruption, denn sie stinkt vor Gott und allen rechtschaffenen Menschen, und kommet nicht, um uns zu korrigiren in Bezug auf Sachen, die Gott uns geboten hat zu thun, und welche wir mit der Hülfe des Herrn ausführen werden.

Nun, das sind unsere Gefühle in Bezug auf diese Dinge. Dieses Evangelium offenbart uns, wie in früheren Zeiten, das Licht und die Intelligenz Gottes. Es eröffnet die Ansicht der Ewigkeit; es setzt uns in Verkehr mit dem Herrn. Es bereitet uns für das Leben, den Tod und die Erhöhung, und wir werden die Aufbauung unserer Tempel fortsetzen, und darin im Namen des Herrn amtiren. Wir werden hinein gehen, und für die Lebenden und Todten getauft werden; wir werden als Retter auf dem Berge Zion stehen, und die Welt in Korruption sich wälzen und dem bösen Triebe ihres Herzens folgen lassen; wir werden sie ihren eigenen Lauf verfolgen und kämpfen lassen, gegen das Zion unseres Gottes, wenn es ihnen gefällt, aber der Herr wird hinter ihnen sein, und sie werden erkennen, bevor sie ihr Vorhaben durchsetzen, daß es einen Gott gibt, der in dem Himmel regiert, und der ihnen sagen wird, wie

den Wogen in der gewaltigen Tiefe: „Bis hierher sollst du kommen, und nicht weiter, und hier sollen deine stolzen Wellen aufgehalten werden.“ Was sollen wir denn thun? Gott fürchten, treu, ehrlich und gerecht, voll Rechtschaffenheit und Wahrheitsliebe sein; jede Art Uebel meiden, unsere Körper und Geister rein halten, und unsern Bündnissen vor Gott treu sein, so wird er über uns lächeln, er wird auf der Seite des Rechtes sein, und sein Reich wird wachsen und sich vermehren, und sich ausbreiten, bis die Königreiche dieser Welt die Königreiche unseres Gottes und Christi sein werden, dessen Macht es ist von Ewigkeit zu Ewigkeit zu herrschen. Gott helfe uns treu zu sein im Halten seiner Gebote, so daß wir in seinem Reiche erlöst sein mögen; das ist mein Gebet im Namen Jesu. Amen.

Konferenz in Bern.

Abgehalten den 2. Januar 1881, Vormittags 10 Uhr.

Die Konferenz wurde eröffnet mit dem Lied Nr. 50: „Von neuem strahlt mit großer Pracht.“

Gebet vom Aeltesten A. Heppler.

Lied Nr. 59: „O mein Vater, der du wohnest.“

Aeltester J. Alder hieß alle Anwesenden herzlich willkommen, und wünschte ihnen ein glückliches Neujahr. Er empfahl einem Jeden, für sich selbst über das Vergangene nachzudenken, und sich zu prüfen, und gute Vorsätze zu fassen und auszuführen in diesem Jahre, damit sie wachsen und zunehmen mögen an Weisheit und Erkenntniß, im Glauben und guten Werken. Auch hoffe er, daß noch viele aufrichtige Seelen die Wahrheit erkennen und dem Reiche Gottes sich anschließen werden.

Er legte alsdann der Konferenz die Autoritäten der Kirche vor, welche einstimmig bestätigt wurden.

Nach diesem forderte er die Präsidenten der verschiedenen Gemeinden auf, ihre Berichte abzugeben.

Aeltester Jakob Tüller vertrat die Gemeinde Bern. Er schilderte ihren Zustand als erfreulich. Schwierigkeiten, die entstanden waren, seien beseitigt worden, und Einigkeit herrsche unter ihren Mitgliedern. Die Priesterschaft sei einig und eifrig in der Erfüllung ihrer Pflichten.

Aeltester A. Schreier sprach seine Zufriedenheit aus über den Zustand der Gemeinde Simmenthal, jedoch seien einige Mitglieder etwas lau Wenige hätten sich im letzten Jahre angeschlossen.

Aeltester Bieri vertrat die Gemeinde Langnau, in Abwesenheit vom Aeltesten N. Eggli. Die Macht der Finsterniß habe Gewalt gehabt über einige Mitglieder, ihr Zustand sei jedoch besser geworden durch die Ermahnungen der Zionsältesten und der lokalen Priesterschaft.

Aeltester C. Bärfuß drückte seine Freude aus über den Zustand der Gemeinde Eggiwyl. Sie habe an Zahl und Einigkeit zugenommen und die Aussichten seien günstig.

Aeltester Hänni gab einen befriedigenden Bericht über die Gemeinde Scherli. Die Mehrzahl der Mitglieder seien zufrieden und wünschen, allen ihren Pflichten nachzukommen.

Aeltester U. Stauffer gab in Abwesenheit vom Aeltesten A. Blösch den Bericht über die Gemeinde Biel. Die Mitglieder derselben seien lau und nachlässig gewesen, fingen aber an aufzuwachen und eifriger zu werden.

Aeltester L. H. Lüthi war sehr dankbar, einen guten Bericht über die Gemeinde St. Immer abstatten zu können. Schwierigkeiten, die entstanden waren, seien beseitigt worden. Er hoffe, daß der Herr die Mitglieder segnen und daß noch viel Gutes bewirkt werde.

In Abwesenheit vom Aeltesten C. Fahrni vertrat Aeltester U. Stauffer die Gemeinde Chaux-de-Fonds. Die Mitglieder derselben bemühten sich, ihren Pflichten nachzukommen und seien willig, ihr Möglichstes zu thun für die Beförderung des Werkes Gottes.

Aeltester J. Alder sprach, er habe Gelegenheit gehabt, mit den meisten Gemeinden dieser Konferenz bekannt zu werden und könne bezeugen, daß die Berichte ziemlich genau gegeben worden seien. Große Verantwortlichkeit ruhe auf den Präsidenten der Gemeinden, da die Mitglieder auf ihre Werke schauen. Er warnte die Mitglieder der Priesterschaft vor dem Gebrauche geistiger Getränke, die Leib und Seele verderben. Man könne den Geist Gottes nicht besitzen, wenn man einen Lebenswandel führe, der dem Willen Gottes nicht gemäß sei. Brüder, seid einig und vergesset niemals, was der himmlische Vater von euch verlangt. Trachtet den Geist eures Amtes zu haben und eure Talente gut anzuwenden. Ich freue mich, in Eurer Mitte zu sein, und die Gelegenheit zu haben, an dem Aufbau des Reiches Gottes mitzuwirken, und es ist stets mein Wunsch und mein redliches Bestreben, in meiner Schwachheit mein Möglichstes zu thun, um Gutes zu bewirken. Wir können Gott nicht genug danken, daß wir in diesen Tagen leben wo das Evangelium Christi wieder verkündigt wird, von welchem die Propheten und Diener Gottes in früheren Tagen gesprochen haben. Wir sollten uns bemühen, treu zu sein in allen Dingen, damit wir Ansprüche machen können auf die Segnungen Gottes. Laßt uns deßhalb den festen Entschluß fassen, uns zu bessern und die Erfahrungen des vergangenen Jahres im Gedächtniß zu behalten, damit wir unseren Bündnissen gemäß leben und denselben treu bleiben mögen. Wir werden Alle errettet werden zur rechten Zeit, denn es ist nicht die Absicht Gottes, uns in diesem Lande zu verlassen; die Heiligen müssen, nach den Prophezeiungen Gottes, versammelt werden. Meine Lieben, vergesset nie zu beten und unterstützet durch Gebet und Glauben die Priesterschaft. Gott segne euch Alle. Amen.

Aeltester G. Graehl sprach seine Zufriedenheit aus, sich mit den Heiligen dieser Konferenz versammeln zu können; er fühle sich glücklich, in der Kirche Christi zu sein und wünsche zum Aufbauen des Reiches Gottes bestmöglichst beizutragen. In seinem Arbeitsfelde in der französischen Schweiz seien die Gemüther nicht sehr geneigt, das Evangelium anzunehmen und nach den Dingen des Himmels und der Ewigkeit zu trachten. Dennoch aber habe er einige aufrichtige Seelen gefunden, die seinem Zeugnisse Gehör schenkten, und er hoffe, der Herr würde ferner seine Bemühungen segnen und die Worte seiner Diener bestätigen.

Aeltester S. L. Ballif sprach seine Zufriedenheit aus über den gegenwärtigen Zustand der Gemeinden dieser Konferenzen und beschränkte sich darauf, da die Zeit verflossen war, den Heiligen die schon ertheilten guten Belehrungen zur Beherzigung zu empfehlen.

Lied Nr. 53: „Macht euch auf, die Morgensonne."

Gebet von F. Oberhänsli.

Nachmittags-Versammlung um 2 Uhr.

Lied Nr. 71: „Die ihr den Herrn treu liebt."

Gebet von C. Schneitter.

Lied Nr. 69: „Heil, ja Heil euch, treue Zeugen!"

Austheilung des heil. Abendmahls durch die Aeltesten Stauffer und Bryner.

Aeltester Bryner sagte, da es zu seinem Loose gefallen sei, einige Worte zu sprechen, so freue es ihn, diese Gelegenheit zu benutzen, sein Zeugniß von dem wieder geoffenbarten Evangelium abzulegen. Wir können dem Herrn danken, daß wir in diesem freien Lande wohnen, wo wir uns, so oft als wir wünschen, ungestört versammeln können. Wir sind in diesen Tagen als ungelehrte Männer ausgesandt, um die Wahrheit zu predigen und in den Verordnungen der Kirche Christi zu amtiren. Die Wahrheit ist für alle Personen, die willig sind, die Gebote Gottes zu halten und sie dient zur Seligkeit allen aufrichtigen Seelen. Wenige aber nehmen das Evangelium an, und warum? Weil die Menschen stolz sind und sich nicht demüthigen wollen, deßhalb sind die Armen gerufen, sie sind bereit, Gott zu dienen, weil sie hier auf Erden nichts besitzen. Die Reichen aber haben ihre Schätze hier in diesem Leben

und denken nicht an die Zukunft. Wir Heilige haben ein großes Vorrecht und wir sollten dasselbe schätzen und alle unsere Pflichten erfüllen, wie es Heiligen der letzten Tage geziemt.

Aeltester Oberhänsli dankte Gott für die Gelegenheit, sich mit den Heiligen versammeln zu können. Er glaube, alle Anwesenden seien hieher gekommen, um belehrt zu werden, und damit wir Belehrungen empfangen mögen, müssen wir nothwendiger Weise den Geist Gottes in unserer Mitte haben. Christus hat seinen Jüngern das ewige Leben versprochen, insofern sie ihm treu bleiben würden und dieses Versprechen ist nicht nur den Jüngern der früheren Tage gemacht worden, sondern einer jeden Person, die den Grundsätzen des Evangeliums Gehorsam leistet. Christus ist uns vorangegangen und er hat uns den Weg des ewigen Lebens gezeigt, wie man es in der heiligen Schrift findet. Die Welt aber ist in Dunkelheit gewesen für mehrere hundert Jahre. Christus und seine Apostel haben die Zeit des Abfalls gesehen und davon gezeugt. Heut zu Tage wird die Offenbarung verleugnet, und die Menschen kennen das Licht nicht, obschon es jetzt in ihrer Mitte ist. Wir aber wissen, daß Gott sich wieder geoffenbaret hat, und alle, die in Demuth Gott um ein Zeugniß hierüber bitten, werden eine Antwort von ihm erhalten, und wenn ihr zu wissen wünscht, ob diese Lehre von Gott ist oder nicht, so befolget, was Gott verordnet hat, dann werdet ihr inne werden, ob wir, die Diener Gottes, aus unserer eigenen Weisheit reden, oder durch den heiligen Geist. Wir, die wir Bündnisse mit dem Herrn gemacht haben, hoffen auf große Segnungen und wir werden dieselben erlangen, insofern wir aufrichtig und in allen Dingen treu sind, jedoch werden nur diejenigen eine himmlische Herrlichkeit erlangen, welche ausharren bis an's Ende. Diese Herrlichkeit ist mehr werth als alle irdischen Dinge, und wir sollten uns freuen, wenn wir um des Namens Christi willen verfolgt werden.

Aeltester Heppler freute sich, mit den Heiligen der Westschweiz wieder versammelt zu sein, und einige Worte zu ihnen zu sprechen. Er fühle sich immer glücklich in den Versammlungen der Heiligen und finde in denselben einen Frieden, eine Freude und eine Nahrung für die Seele. Es ist kein Wunder, daß wir solche Gefühle haben, indem wir Alle zu Einem Geiste getauft sind und alle die gleiche Hoffnung haben. Wir sind als Kinder Gottes Mitglieder der Familie Christi, und von ihm erhalten wir die guten und edeln Gefühle, die in unsern Herzen wohnen und uns so glücklich und zufrieden machen. Gott gibt einem Jeden die Gelegenheit, glücklich zu werden und für sich selbst zu wählen, ob er Ihm dienen und auf diese Weise glücklich werden wolle, oder dem Teufel und so unglücklich werden. Die Heiligen sind zu jeder Zeit verfolgt worden und das nämliche Loos wird ihnen heute noch zu Theil. Das schadet aber der Wahrheit nicht, denn sie wird bestehen und endlich überwinden. Diejenigen, welche uns verspotten, verfolgen und verschmähen, werden einmal ihre Fehler kennen lernen und dann werden ihre eigenen Werke sie richten. Brüder und Schwestern, leset die heilige Schrift und bereitet euch, die Wahrheit zu vertheidigen und unsern Mitmenschen durch die Bibel zu beweisen, daß wir das echte und wahre Evangelium haben, und ihr, die ihr nicht zu dieser Kirche gehört, untersuchet, was wir euch predigen und trachtet nach dem Reiche Gottes, und wenn ihr findet, daß wir die rechte Lehre haben, so nehmet sie an, und ihr werdet diesen Schritt niemals bereuen. Suchet eure Seelen zu erretten, denn dieselben sind unsterblich, und es geziemt Jedermann, für das Heil sich zu bemühen, jedoch können wir nur durch einen rechtschaffenen Lebenswandel die großen Segnungen der Ewigkeit erlangen. Laßt uns mit festem Entschlusse fortfahren, Gott zu dienen und das Böse ablegen, die Zunge bezähmen und Alles zu thun, was der Herr von uns verlangt.

Lied Nr. 25: „Ihr Auserwählten freuet euch!"

Gebet vom Aeltesten U. Stauffer.

Abend-Versammlung um 7 Uhr.

Lied Nr. 125. „Der Monden manche sind dahingeschwunden;"

Gebet vom Aeltesten C. Bryner.

Lied Nr. 72. „O wie lieblich ist's,"

Aeltester U. Stauffer drückt seine Freude aus, die Gelegenheit zu haben sein

Zeugniß abzulegen und Belehrungen durch den Geist Gottes zu empfangen. Die Heiligen der letzten Tage werden für ein verächtliches Volk gehalten und so zu sagen, Niemand zeigt sich willig, die rechte Lehre anzunehmen Wenn wir die Welt betrachten, müssen wir ihren gefallenen Zustand erkennen. Uneinigkeit, Kummer und Sorgen herrschen überall. Die Menschen können den rechten Weg nicht sehen, weil sie die Finsterniß lieber haben als das Licht. Er empfahl den Heiligen fleißig zu sein im Gebet, damit sie die gewünschten Segnungen erlangen mögen.

Aeltester C. Schneitter sagte, daß es ihn freue, von der Wahrheit zeugen zu können. Er fühle seine Schwachheit und wünsche dieselbe allezeit einzusehen, damit es ihm möglich sei, sich zu bessern. Die Menschen seien so lange in der Dunkelheit gewesen, daß sie erschrecken, wenn ihnen die Wahrheit verkündiget wird. Sie gehen rückwärts anstatt vorwärts und glauben eine Lüge lieber, als die Wahrheit. Daß das Evangelium Einigkeit bringt, wird durch das in Zion versammelte Volk bewiesen und durch die Zeugnisse der Heiligen. Alle, mögen sie von Osten oder Westen, Norden oder Süden kommen, zeugen von dem großen Werke von welchem wir heute gehört haben. Woher erhalten wir dieses Zeugniß? Von dem Herrn; von ihm allein. Wir leben jetzt in den letzten Tagen, die Menschen aber begreifen es nicht; Viele wünschen es auch nicht, sie werden es aber dennoch verstehen, denn mit ihren eigenen Augen werden sie viele wunderbare Dinge sehen. Laßt uns Alle, unsere Bündnisse halten und so leben, daß wir das ewige Leben erben mögen.

Aeltester A. H. Cannon freut sich, sein Zeugniß von der Wahrheit abzulegen. Er habe dasselbe nicht dadurch erhalten, daß er als Mormon geboren sei, sondern durch die Befolgung der Grundsätze des ewigen Evangeliums. Wir haben mit Gott unserm himmlischen Vater Bündnisse gemacht, und wenn wir dieselben brechen, so gerathen wir in einen schrecklichen Zustand. Wir sind verantwortlich für unsere Werke und für jedes unnütze Wort. Er ermahnte die Mitglieder der Priesterschaft, die Wichtigkeit ihres Amtes zu erkennen und die Pflichten desselben zu erfüllen. Die Menschen können toben und lügen über uns so viel wie sie wollen, sie können aber das Werk Gottes in seinem Laufe nicht aufhalten, es wird fortrollen zum Ziele. Es gibt Unfälle über Unfälle, zu Wasser und zu Land in diesen Tagen, und wenn wir nicht auf der Hut sind, so werden wir auch leiden müssen. Wer gibt dem Menschen das Leben und wer hat alles erschaffen? Unser himmlischer Vater und gegen ihn empören sich seine Geschöpfe und lassen ihn gänzlich zur Seite. Er erwähnte die köstlichen Segnungen, die mit dem Evangelium verbunden sind. Die Christenheit habe den Schein eines gottseligen Wesens, verläugne aber die Kraft desselben. Man sollte nur für den rechten wahren Zweck nach Zion gehen und sich hier für die Segnungen vorbereiten, die uns verheißen sind. Er ermahnte schließlich Alle ernstlich, ihren Pflichten nachzukommen, daß sie die Verheißungen des Reiches Gottes empfangen mögen.

Lied Nr. 61: „Wie wird mir sein."

Schlußgebet vom Aeltesten J. Alder.

Utah und die Botschaft.

(Aus der Deseret News.)

Wir widmen heute einen großen Theil unseres Raumes der Botschaft des Präsidenten an den Kongreß der Vereinigten Staaten.

In seiner Beziehung auf die Frage der „Mormonen" legt der Präsident einen großen Mangel an genauer Kenntniß des Gegenstandes an den Tag und seine Empfehlungen zur Unterdrückung der Polygamie wurden augenscheinlich gemacht ohne gehörige Berücksichtigung ihrer verfassungswidrigen Natur und der Schwierigkeiten, die die Ausführung solcher Gesetze, wie er in Aussicht hat, begleiten würden. Wir glauben nicht, daß seine Winke beim Kongreß von Gewicht sein werden. Ein organisirtes Gebiet der Vereinigten Staaten von jedem Schein einer republikanischen Regierungsform zu berauben, verliehene politische

Rechte, welche über dreißig Jahre unter der nationalen Autorität und Oberaufsicht ausgeübt wurden, wegzunehmen, und ungefähr hundertundfünfzigtausend Menschen der despotischen Macht von drei oder vier Individuen auswärtiger Anstellung zu übergeben, welche die erklärten Feinde der großen Mehrheit ihrer Vassallen sein würden, ist ein wenig zu viel von den Gesetzgebern in einer „Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk" zu erwarten.

Was die Beraubung der Freiheiten aller Personen, welche die Vielweiberei ausüben oder unterstützen betrifft, das kann nicht gesetzlich geschehen, ohne gesetzliche Ueberweisung. Die von ihren Freiheiten so beraubten Personen müssen zuerst der Begebung des Verbrechens überwiesen werden, welches zur Ursache des Verlustes der politischen Rechte gemacht wird, und das würde einfach die Sache bei dem Punkte lassen wo sie heute steht.

Präsident Hayes ist ohne Zweifel schlecht unterrichtet und zur Empfehlung von antirepublikanischen und unausführbaren Maßregeln irre geführt worden. Die Idee, daß die „sektirische Organisation" der Mormonen das große und kleine Geschwornengericht beherrsche, ist, um das Wenigste zu sagen, auffallend. Wenn der Präsident nur die „Poland Bill" gelesen hätte, so hätte er gesehen, in welchen groben Irrthum er gefallen ist. Die Hälfte der Geschwornenliste besteht aus Nichtmormonen, und die ganze Maschinerie der Gerichtshöfe ist in den Händen der Feinde des Mormonensystems. Mehr als das, durch die letzten Beschlüsse der Bundesgerichtshöfe sind „Mormonen" aus Geschwornengerichten, die über einen Fall von Vielweiberei zu urtheilen haben, gänzlich ausgeschlossen.

Ein anderer Irrthum ist, daß, wo auch der „Mormonismus" hinkomme, er die Vielweiberei und eine politische Sektirermacht einführe. Der Präsident ist irre geführt worden durch einige gewissenlose Personen, die ihn veranlaßt haben, ihre abgeschmackten Ideen über eine neue „Regierungsform" für Utah anzunehmen.

Das allerschönste aber in dem Theil der Botschaft, der sich auf Utah bezieht, ist die Behauptung, daß ein Theil des öffentlichen Gebietes durch „Mormonismus" im hohen Grade den intelligenten und tugendhaften Einwanderern geschlossen worden sei. Nun, die Klasse der Personen, die von unserer Nationalregierung in vergangenen Zeiten — wir sprechen nicht von den jetzigen offiziellen Personen — hierher geschickt wurden, bestand meistens aus den schlimmsten und liederlichsten Libertins. Kein Theil der Vereinigten Staaten ist so frei von den Lastern, welche die Menschheit herabwürdigen, wie Utah, und die Uebel dieser Art, die unter uns existiren, gedeihen nur wegen des Schutzes und der Unterstützung, welche ihnen diese Bundesbeamten gewähren. Es sind die Intelligenten und Tugendhaften allein, die im Glauben der „Mormonen" sich bewähren und die größten Feinde, die wir haben, sind die Sittenlosen und Verdorbenen. So weit die Empfehlungen betreffend Utah in Betracht kommen, sollen sie keinen Heiligen der letzten Tage irgend welche Unbehaglichkeit verursachen; sie sind zu unpraktisch und unamerikanisch um von Staatsmännern ernstlich berücksichtigt zu werden und — der Herr herrscht hier unten auf Erden sowohl als droben im Himmel."

☛ Aus Mangel an Raum ist die Fortsetzung des Artikels „Die evangelische Botschaft" auf die nächste Nummer aufgeschoben.

Es wird sich alles ereignen.

Der folgende Paragraph aus den jüdischen „Times" zeigt, daß die Vorempfindung von Israel's Ruhm der letzten Tage immer noch das hebräische Herz erfreut, und daß, während viele geldsüchtige Söhne Juda's über die Idee einer großen Zusammenkunft in Jerusalem höhnisch lachen, die Aussagen der Seher und die Versprechungen des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs von den ernsteren und weniger weltlichen Söhnen Juda's angenommen und geschätzt werden:

„Wir wissen, daß es nichts Fabelhaftes gibt in Israel's Leben; alles ist klar, deutlich und kühn; wir wissen, daß die Zerstreuung der Juden über die ganze Erde vorhergesagt wurde, und wir wissen, daß ihr Wiederzusammenkommen in der unsichtbaren Zukunft — in welcher tausend Jahre sind wie ein Tag — mit ihren Gesetzen und Propheten ein Beschluß des allmächtigen Gottes ist."

Dieser Beschluß ist ebenso bestimmt und unveränderlich, als das Gesetz, welches die Sterne in ihrem Laufe regiert. Der Herr hat sein Bundesvolk nicht vergessen, und die nächste Zukunft wird beweisen, daß kein Jota und keine Sylbe der Worte, die unter der Inspiration des heiligen Geistes durch die Propheten Israel's ausgesprochen worden sind, unerfüllt zu Boden fallen werden. Alles wird sich ereignen.

Des. News.

Mittheilungen.

An die Gemeinde-Präsidenten. Es ist rathsam, daß diejenigen, denen die Leitung von Gemeinden in der europäischen Mission anvertraut ist, sehr vorsichtig seien in Bezug auf die Ausschließung oder Suspension von Mitgliedern. Es ist eine wichtige Sache, einem Bruder oder einer Schwester ihren Stand in der Kirche Gottes und die Gemeinschaft mit den Heiligen zu entziehen. Alle Fälle, die von den Gemeinde-Präsidenten und ihren Räthen solche Handlungen erfordern, sollten zuerst dem Konferenz-Präsidenten oder dem reisenden Aeltesten ihres Bezirks vorgelegt werden. Diese Maßregel wird beitragen, das Vorkommen irgend einer voreiligen Handlung zu verhüten und dem Zwecke, den wir im Auge haben, vollständiger zu entsprechen, nämlich: „der Errettung von Seelen in dem Reiche Gottes." (Mill. Star.)

Die Skandinavische Mission. Aus einem Briefe vom Aeltesten N. Wilhelmsen, Präsident dieser Mission, an Präsident Carrington vom 24. Dezember entnehmen wir, daß das Werk Gottes in Skandinavien bedeutende Fortschritte macht. Sechsundfünfzig Zionsälteste wirken gegenwärtig in diesem Lande. 1160 Personen sind während des vergangenen Jahres getauft worden und 800 Seelen sind ausgewandert.

Es ist den Aeltesten allgemein gestattet worden, das Evangelium ungestört zu verkündigen und die Verordnungen desselben auszuführen, ausgenommen in Schleswig-Holstein und in Finnland. Aeltester Suhrke wurde in Kiel drei Mal eingesperrt, im Ganzen 57 Tage, weil er das Evangelium predigte. Er setzt nun seine Bemühungen für das Reich Gottes in Hamburg fort.

Viele Schriften in der dänischen, schwedischen und isländischen Sprache sind herausgegeben und viel Gutes erzweckt worden.

Aus den südlichen Staaten. Aeltester Gordon S. Bills schrieb Ende letzten Jahres an den „Juvenile Instruktor" von Muddy-Bransch, Graf-

schaft Johnson, Staat Kentucky, daß, während Aeltester Densley und er sich bemühten, das Evangelium dort zu verkündigen, sie Nachts 10 Uhr von einem Pöbelhaufen aus ihrem Bette in den Regen und Wind herausgezogen wurden, dessen Absicht es war, sie zu hängen. Sie entrannen der Gefahr nur durch die Dazwischenkunft eines Hrn. J. C. Coddel, der die Thäter mit einer Anklage bedrohte, und selbst dabei sein Leben auf's Spiel setzte.

Obwohl die Aussicht für Bekehrungen in dieser Grafschaft sehr günstig war, wurden diese Brüder genöthigt, dieselbe zu verlassen, um ihr Leben zu retten.

Nachrichten von Utah. Aeltester P. Lautensack schreibt uns den 31. Dez. aus Lehi, daß der Gesundheitszustand der Heiligen dort gut sei, sie hätten eine reichliche Ernte gehabt und Niemand leide Mangel. Als der Winter einbrach, seien 23 Wagen voll Holz geholt worden für die Armen (wenn man sie so nennen kann im Vergleich mit denen von Deutschland und der Schweiz). Diese Woche ist jedem Unbemittelten die Gelegenheit geboten, frei in's Theater zu gehen und Morgen wird es ein Gastmahl in der Musikhalle geben, zu welchem sie frei eingeladen sind, sowie auch zum Tanz der am Abend stattfinden wird. Wir wünschen, daß sich in Zion Alle freuen mögen, reich und arm, jung und alt.

Das Werk Gottes in Bayern. Aeltester Ilg schreibt aus Nürnberg unter dem 18. Januar, daß die Versammlungen der dortigen Gemeinde fleißig besucht werden, das Wort Gottes finde fruchtbaren Boden und die Aussicht sei ziemlich günstig.

Allerlei.

Erdbeben in Bern. Gestern Nachmittags den 27. Januar wurde unsere Bundesstadt und Umgebung durch ein intensives Erdbeben in Bestürzung und Verwirrung gesetzt. Um 2 Uhr 20 Minuten erfolgte eine eigentliche Detonation, wie wenn in weiter Ferne eine starke Explosion stattfinden würde, verbunden mit wellenförmigen Bewegungen von Westen nach Osten. Die Bewegungen waren so stark, daß Schränke, freistehende Oefen u s. w. in's Schwanken geriethen und nachher bei dem Hauptstoß, theils an die Wände zurückprallten. Eine Anzahl Häuser erhielten Risse, auf den höhern Thürmen kamen die Glockenschwengel in Bewegung und schlugen an. Vom Münsterthurm aus konnten gestern Nachmittags schon zirka 90 eingestürzte Kamine gezählt werden. Am Zeitglocken ist das Uhrwerk defekt geworden, der Thurm selbst hat einen Riß erhalten. Schäden an Gebäuden werden stetsfort noch gemeldet.

Es war der stärkste Erdstoß, der seit Menschengedenken hier verspürt wurde, er dauerte sechs bis zehn Sekunden. Gestern Abend nach sechs Uhr wurde ein schwächerer Erdstoß verspürt und ein anderer diesen Morgen um drei Uhr.

(Berner Post.)

Demuth. Unter allen Tugenden ist Demuth, obwohl wenig geschätzt, eine der vorzüglichsten. Sie ist die sicherste, weil sie immer vor Anker liegt. Derjenige, der unter ihrem Einflusse zu leben strebt, kann wahrhaftig zu denen gerechnet werden, die in ihrem Berufe mit der größten Zufriedenheit leben.

Mein Kirchlein.

Ich hab' ein Kirchlein mir gebaut
An einem heimlich stillen Orte,
Da ist's so selig und so traut,
Da strömen meiner Andacht Worte,
Von keines Menschen Ohr gehört,
Da kann ich beten ungestört.

Wenn's in mir froh und feierlich,
Wenn Stürme durch die Seele jagen,
Dann ruft zur kleinen Kirche mich
Ein Glöcklein wohl mit lautem Schlagen,
Das schlägt oft hell, das schlägt oft bang,
Der Seele treuer Widerklang.

Das Kirchlein, das ich mir gebaut,
Es steht im tiefsten Herzensgrunde,
Nur Gott im Himmel hat's geschaut
In des Gebetes heiliger Stunde; —
Wenn ich den letzten Kirchgang thu',
Herr, schließe du die Thüre zu.

K. Eberst.

Todesanzeige.

In Montpelier Idaho an der Diphtheria:

Johann Heinrich Kunz, geboren den 25. Februar 1880, gestorben den 15. Dezember 1880.

Ezra Kunz, geboren den 22. Januar 1879, gestorben den 20. Dezember 1880. Des. News.

Beide sind Söhne von Samuel und Elisabeth Kunz, denen wir unsere innige Theilnahme in ihrer schweren Prüfung ausdrücken.

Den 8. Januar verschied in Genf in ihrem 69. Jahre Schwester Louise Huß. Sie wurde den 8. Mai 1861 getauft und bewährte sich treu und standhaft im Glauben an das Evangelium.

Den 25. Januar verschied in Bern in ihrem 48. Jahre Schwester Elisabeth Müller. Sie wurde den 15. Mai 1876 getauft und lebte getreu und vertrauensvoll auf die Verheißungen des Evangeliums.

Inhaltsverzeichniß: Rede vom Präsidenten John Taylor. — Konferenz in Bern. — Utah und die Botschaft. — Es wird sich alles ereignen. — Mittheilungen. — Allerlei. — Gedicht. — Todesanzeige.

Redaktion: S. L. Ballif, Postgasse 33, Bern — Buchdruckerei Lang & Comp.